



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Depressive Kinder: Welchen Anteil hat die Schule?**

Bericht: Isabel Schayani, Mareike Wilms

Datum: 08.07.2010

Sonia Seymour Mikich: "Zeugniszeit! Da werden bestimmt ein paar Tränen fließen, schlechte Laune auch hier und da. Und dann aber auch richtige Verzweiflung. Und ich frage mich: Ist es richtig, das Leben von Kindern mit den gleichen Ansprüchen zu überziehen, wie das von Erwachsenen? Ist es richtig, Angst vor dem Abstieg und dem Versagen eins zu eins an Kinder weiterzugeben? So richtig richtig kann es nicht sein, sonst würde nicht eine Kinderpsychiatrie nach der anderen ihre Tore öffnen. Isabel Schayani und Mareike Willms zu einem oft verdrängten Thema - Depressionen bei Kindern. Sie nehmen zu."

Irgendwie sonderbar, einen Film über Depressionen in der Schule zu beginnen. Aber darum geht es, um Depressionen und Schule. Die Redaktion der Schülerzeitung hat genau das zum Thema gemacht.

Schülerin: "Depression wird immer, bei Schülern zumindestens, damit in Zusammenhang gebracht, dass jemand nicht richtig im Kopf ist und deswegen haben wir das Thema auch genommen, damit andere Leute auch wachgerüttelt werden für dieses Thema."

"Depression" ist nicht gerade ein Jugendthema. Doch je länger die Zehntklässlerinnen des Ernst-Barlach-Gymnasiums in Unna über "Depressionen" diskutierten, desto klarer wurde, das Thema ist ihnen näher als ihnen lieb ist.

Schülerin: "In der heutigen Gesellschaft - wie oft gesagt wird, muss jeder sozusagen so ein Stehaufmännchen sein. Also man darf ... wenn jemand depressiv ist oder wenn man merkt, dass

jemand nicht gut drauf ist, dann wird man sofort als schwach abgestempelt. Man will ja nicht schwach sein, man will ja möglichst was schaffen."

Sie reden über Schüler wie Sophie, die irgendwo in Deutschland lebt.

Grafik: "Sophie, 16 Jahre, leidet unter Depressionen seit der Grundschule."

Sophie: "Ich fühl mich die ganze Zeit traurig, egal, wo ich hingehe. Wenn ich bei Freunden bin, ich sitz nur traurig rum und ... warte halt, bis der Tag vorbei geht, bis ich schlafen kann. Und ich warte eigentlich die ganze Zeit nur, dass die Zeit vorbeigeht. Ich hab immer mehr das Gefühl, dass ich nichts wert bin, also ... dass ich auch gehen könnte eigentlich."

Sophies Mutter: "Also der Grund für ihre Traurigkeit, wir haben am Anfang überhaupt gar nicht begriffen. Morgens hat sie Bauchschmerzen gehabt, Halsschmerzen, zum Teil wirklich messbar Fieber, drei, vier Tage, dass sie nicht einschlafen konnte. Am Morgen total erschlagen war. Hat die Zeit rausgezögert morgens, um in die Schule zu kommen."

Früher dachte man, diese Art der Traurigkeit hätten nur Erwachsene. Heute muss die Medizin diagnostizieren, auch Kinder haben Depressionen. Das ist weit mehr, als ein paar Wochen schlecht gelaunt zu sein. Depressionen sind eine Krankheit. Innerhalb der letzten Jahre hat sich die Zahl der Kinder zwischen 10 und 14 Jahren, die wegen einer Depression ins Krankenhaus mussten, verdreifacht. Die Ursache von jedem zweiten Selbstmord unter Jugendlichen ist eine Depression.

Prof. Gerd Schulte-Körne, Kinder- und Jugendpsychiater, Uni-Klinik München: "Und für die Gesellschaft ist das problematisch, wenn immer mehr Kinder psychisch erkranken. Denn das können wir biologisch nicht erklären. Das heißt, diese doch eklatante Zunahme an psychischen Erkrankungen muss andere Faktoren haben."

Für Depressionen gibt es verschiedene Risikofaktoren: den Tod eines Elternteils oder wenn die Familie auseinander bricht. Dann gibt es die erbliche Vorbelastung. Und gefährdet sind Kinder mit chronischen Krankheiten. Alles Gründe, die man als Gesellschaft kaum beeinflussen kann. Aber dann gibt es Auslöser für die Depression. Wir wollen einen wichtigen Auslöser herausnehmen, der ständig zunimmt und den man verändern könnte: Der Leistungsdruck in der Schule.

Grafik: "Bevor Sophie in die Schule kam, war sie ein fröhliches Kind."

Die Schule begann. Sophie war langsam. Vor der Klasse wurde sie bloßgestellt. Ihr Denken war blockiert. In der Pause stand sie allein da.

Sophie: "Man geht eigentlich durch die Hölle. Also in der Grundschule finde ich, war es am extremsten, weil man kommt aus dem wohlbehüteten zuhause raus, geht in die Schule rein und wird dann aufgrund einer Schwäche niedergemacht. Und das ist schrecklich, man möchte eigentlich da gar keine Schwäche haben."

Sophie ist nicht erblich vorbelastet, sie musste keinen Tod und auch keine Trennung erleben. Sie hat eine Lese-Rechtschreibschwäche. Nur eine Schwäche haben, eine Krise erleben? Und wie reagiert unser Schulsystem? Ihre Lehrer akzeptierten nur Leistung.

Sophies Mutter: "Wir konnten ihr eigentlich nie die Wahrheit erzählen. Und eigentlich bin ich ganz froh, dass sie immer die Zeugnisse nicht lesen konnte. Wir haben ihr vorgelesen, du bist fleißig, du machst deine Hausaufgaben regelmäßig. Also so dass sie den Eindruck hatte, also mein Fleiß und meine Mühen werden anerkannt."

Reporterin: "Das heißt, Sie haben ihr was anderes vorgelesen, als auf dem Zeugnis stand?"

Mutter: "Ja."

Es sind die Noten, das Sitzenbleiben und der Übergang auf die weiterführende Schule; das kann Schüler bedrücken und Spuren hinterlassen.

Dr. Anne Frey, Schulpsychologin, Universität München: "Es kann eigentlich nicht sein, dass Kinder bei Tests oder Klassenarbeiten anfangen zu weinen, weil sie so Angst haben ne schlechte Note zu schreiben oder zu versagen. Und das beobachten wir einfach immer häufiger."

13 Prozent der Viertklässler erhalten bereits professionelle Nachhilfe. Und über 80 Prozent bekommen Unterstützung von Eltern und Freunden, damit sie bessere Leistung bringen.

Dr. Anne Frey, Schulpsychologin, Universität München: "Das zeigt einfach, dass gerade eben am Ende der Grundschulzeit der Selektionsdruck so groß ist und die Kinder unbedingt gut sein wollen, damit sie den Übertritt in Gymnasium schaffen und dann eben eine gute Ausbildung haben."

Die Schülerinnen aus der Zehnten in Unna haben den Leistungsdruck verinnerlicht, sie erleben ihn ja jeden Tag. Selbst sie haben als Gymnasiastinnen zuweilen Angst vor ihrer Zukunft.

Schülerin: "Ja, ich würd' auch noch sagen, dass die Lehrer auch oft solche Bemerkungen fallen lassen so, es gibt jetzt so und so viele Arbeitslose. Und wenn man sich nicht anstrengt, dann wird das alles nichts mit dem Job."

Sophies Mutter: "Also dem Schulsystem werfe ich vor, dass es eigentlich nur fachliche Inhalte in den Vordergrund rückt und sich vordergründig der Selektion widmet. Und gar nicht seinen Erziehungsauftrag ... Im Lehrplan steht Persönlichkeitsentwicklung, bei Schwächen Hilfestellungen leisten, usw. Das findet in der Schule eigentlich nicht statt."

Sophies Depression erkannte Psychiater Schulte-Körne sofort. Die Krankheit hat er mittlerweile zu einem Schwerpunkt gemacht, weil er tieftraurige Kinder wie sie so oft erlebt.

Sophie: "Mein Lehrer hat gesagt, dass was ich gesagt hab, alles falsch ist, hat mich richtig angeschrien vor der gesamten Klasse. Ich hab dann einen Tunnelblick bekommen und ich wollte am liebsten einfach nur noch wegrennen."

In unserem Schulsystem drohen Jugendliche wie Sophie unter die Räder zu kommen.

Prof. Gerd Schulte-Körne, Kinder- und Jugendpsychiater, Uni-Klinik München: "Ja, die Maschine rattert weiter, insofern halt, dass nicht jedes Kind diesem Leistungsdruck standhält. Und dass, wenn ein Kind dem nicht standhält, das als Versagen des Kindes aufgefasst wird und nicht als etwas, da muss ich jetzt schauen, wie kann ich dieses Kind entlasten? Weil wir Menschen sind einfach unterschiedlich und die Stressbedingungen werden auch unterschiedlich wahrgenommen. Wir müssen mehr kindgerecht oder jugendgerecht auch unsere Anforderungen stellen."

Nicht jeder Schüler kommt mit dem eigentlich gut gemeinten Mantra von Eltern, Lehrern und der Gesellschaft klar, das da lautet: Ohne Abitur bist du nichts.

Schülerin: "Jemand sollte sich nicht dafür schämen müssen, Schwäche zu zeigen. Und ich denke, wenn der auch Schwäche zeigen kann, dann würde die Depression auch erst gar nicht so wirklich ausbrechen können."

Wenige Lehrer können Depressionen erkennen. Das Thema beunruhigt auch ihren Lehrer Udo Bruns.

Udo Bruns: "Unser Schulsystem bringt depressive Kinder hervor, weil der Druck zu groß ist und weil die Kinder Angst haben, zu versagen. Der Druck wird durch die Eltern auch noch gefördert,

und wir müssen den Druck ein bisschen rausnehmen. Wir müssen ihnen sagen, dass Schule nicht das Allerwichtigste ist, sondern man kann auch verschiedene Schulabschlüsse machen."

Die Realität vieler Schüler ist das glatte Gegenteil. In ihrer Klasse weiß niemand, dass Sophie Depressionen hat.

Sophie: "Ich hab auch Angst, dass die mich auslachen. Dass die lachen, wenn ich traurig bin, dass die einfach lachen. Ja, ich geh zum Bruno ins Körbchen rein, streichel den. Weine mich bei dem aus oder ich gehe zu meiner Mama."

Viele Ursachen einer Depression können Erwachsene nur schwer beeinflussen. Die Schule schon. Man muss die Blickrichtung ändern.
